

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Zeitschrift für Drahtnachrichten:
Verlag von Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Er scheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Druckerlohn)

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Bfr., die Zeile 40 Bfr.

9. Jahrg.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Juni. Fortdauer der Schlacht in Blondern. Angriffe der Engländer, tödtlich von fern abgewiesen. Erfolge der Deutschen auf dem Südsügel des Schlachtfeldes. Aber die Engländer und Russen dringen Engländer zunächst vor, aber durch Gegenangriffe auf Russen zurückgeworfen. Die Engländer werden nördlich durch frühe Reiteren aufgehalten. Die Deutschen machen eine vorbereitete Schwenkung nördlich von den Engländern und Dovegrange ein. — In den Bogen und im Zentrum werden französische Abtheilungen zurückgeworfen. Die Engländer benutzen an der Westfront vernichtet.

[Um Bodenichluß.]

den Gehalt des Bierverbandshauses knistert es; das der Wahrheit, das man Jahr für Jahr so beklagen der Kiste gehalten hat, will ausbrechen und in das der Kriegsbühne ausgedörrte Swarren-, Dach- und dort schlagen. Herr Terestichenko, der in seinem noch etwas unerfahrene neue russische Minister haben, macht Miene an den Schürren zu kneten, die Geheimnissen über die Vorbereitung, Einleitung Führung des Kriegsgeschäftes enthalten. Gleich am in der Londoner Downingstreet, bleiches Cui am Quai d'Orléans zu Paris. Abut denn dieser diplomatische Böhnense, Anführer und Neuling gar was da alles zum Vorschein kommen Abut er denn gar nicht, daß ein Bierverband hat, der die Geheimnissen des Verbandes öffnen will, kann ist, der auf einem Fäß Pulver sitzt und selbst hineinwirft? Herr Clemenceau, der ahnungsvolle in Kesseln", sieht die von Herrn Terestichenko eingebrachten schon glimmen. Soll man, fragt er, noch drauf zu setzen suchen? Wird es nicht zu? Er fürchtet es, fürchtet sehr, daß die nächste die die Dynamitpatrone auflösen, das Wahrheitsauflöschen und verzehrend in das tiefe Dach führen sehen, unter dem die unbrüderlichen Brüder Petersburg und Paris, Rom und London noch bei lauern und, amoch durch gemeinsame Schuld angesetzt, Mißtrauen gegeneinander brüten und wechselseitigen Wert in sich hineinzuformen suchen. Man weiß sehr, warum und wozu die englischen alten nach Petersburg gehen und wozu die englische ihnen Bässe, zwar nicht nach Stockholm, aber Stockholm nach Petersburg ausgestellt hat. Der Mannan Macdonald reist mit den Seinen in Genes des Kabinetts Lloyd George. Sein Auftrag geht seine regierenden Parteifreunde in Petersburg zu. Sie möchten doch nicht weiter mit dem verderblichen der Wahrheit spielen. Sie möchten doch nicht an's der Sonnen bringen, was die angeblich für die der des Barismus brüderlich begeisterten, für Demokratie und nur für die Demokratie in aller Welt Staatskünstler in Paris und London seit einem halbhundert zuwinnen mit dem Barismus so sein können haben. Sie möchten's doch auf Treu und nehmen und geben, doch alles, was zwischen France, Raymond Poincaré, Edward VII. und als II. je abgeartet wurde, nur der Freiheit aller Gefährdeten, dem Rechte aller Enten, der Größe der Kleinen, dem Schutz der und dem dem Veltzig der Demokratie gegolten. Dann aber sei die einzig mögliche Folgerung für dieburger regierenden Sozialismus, daß sie das man, um deswillen sie den Barismus dennach nur unternimmlicherweise gestürzt hätten, reißlos und untern übernehmen und durchführen. Also Offensive, aber eben tat England in Flandern seinen letzten weissen Pantherpflug gegen die Kette des verem Feindes. Aber es wagt nichts zu hoffen, wenn russische Bar ihm nicht zu gleicher Zeit ins Gesicht. Darum reist Herr Macdonald an Stockholm vor

Die französische Regierung hat eine andere Taktik sich gewählt. Herr Ribot will das Gift der Wahrheit überhaupt bekämpfen. Er stellt sich nacheinander Kammer und Senat und behauptet, es gebe keine Diplomatie; er wolle es beweisen, indem er die Vorgeschichte des Krieges veröffentliche. Man kann keine Geheimnisse finden. Sehr glaublich, Ribot; in Ihrer Aussage nicht. Aber niemand will die Vollständigkeit Ihrer Mittheilung glauben. Vollständigkeit in der Eile seiner Zeit zu verlangen, auch zu viel verlangen. Denn es wäre das reichste Lebenswerk eines sehr geduldligen Geschichtsschreibers, alles zu erzählen, was sich zwischen Paris und London, zwischen Toulon und Kronstadt, zwischen Solothurn, Rom, Karlsbad und Neapel begeben hat. In jenem Jahre der ersten Hoffnung, dem Jahre 1891, hat kein anderer als der heutige Ministerpräsident, Herr Ribot, damals Minister des Aushern, den damaligen russischen Botschafter in Paris, Baron Mordrenheim die ersten Abmachungen

1918 über die "Wahrung des gemeinsamen Interesses an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts". Mit jenem Jahre 1891 begannen die Geheimnisse, vor deren Offenbarung man heute, im Jahre 1917, so zittert. Und am Anfang und am Ende dieser Zeit und dieser Dinge steht der Name und Mann Wilson. Er wäre aber an sich gewiß ein Verursacher, über diese Zeit und Dinge zu reden. Er wird also auch genau wissen, warum er die Geheimnisse dieser Zeit, wenn es schon sein muß, lieber in einer Abolischen Anleihe und Aufgabe der Welt zugänglich machen möchte, als in einer solchen des totipatridigen Herrn Tereschenko, dem der Drang der Dinge in Rußland von heute vielleicht noch nicht die Zeit gelassen hat, auch nur sich selbst ein klares Bild von der Gefährlichkeit der Geheimnisse zu machen, die heute in seiner Hand sein müssen, falls nicht etwa Herr Buchanan es verstanden hat, unter dem letzten bürgerlichen Vorfahren Tereschenkos im Ministerium des Äußern wenigstens die feuergefährlichsten Papiere den Allenidbranten noch zu "entfremden".

Man kann sich darauf verlassen: Was geschehen kann, um die Weibnisse der Siebzigjährigen Krieges (Edwards Nicolaus) zu retten, was geschehen kann, um die Legende von dem Kreuzung für Freiheit, Ehre, Recht und Demokratie zu retten, das wird geschehen. In den endlosen Geheimnissen der französischen Kammer, in den Petersburger Verhandlungen des Genossen MacDonald, in der Aktienausgabe und -rücknahme Herrn Roths, in allem wird nichts unterlassen werden was dazu dienen könnte, das ausbrechende, aufsteigende Feuer der Wahrheit niederzudrücken. Der Sommerdurchbruch verlor in Händern ist das letzte, was England militärisch herzugeben hat. Es legt sein Blut und Leben dran. Aber das regierende Frankreich und das regierende England sehen beide ihre Seele daran, das Licht der Wahrheit nicht aufleuchten, das Feuer der Wahrheit nicht aufbrennen zu lassen. Seit drei Jahren stehen sie gegen die Wahrheit, wie unsere Weere gegen das Trommelfeuer. Wer wird siegen?

Deutsches Reich.

✚ Aber die mehrfach als vom Reiche geplant bezeichnete Vermögenssteuer verlautet jetzt, daß die ganze Frage sich noch in den Anfangsstadien befindet und erst bei der Neuordnung unserer Staatsfinanzen nach dem Kriege zur Erledigung kommen kann. Bei dem aber zu erwartenden späteren Steuerbedarf, der die Ausnützung aller vorhandenen Steuerquellen erfordern wird, muß auch diese Steuer auf ihre Inanspruchnahme für den finanziellen Staatsbedarf in Betracht gezogen und jedenfalls eingehend geprüft werden.

* Die Einfuhr von Waren aus dem Ausland ist bekanntlich seit dem 16. Januar 1917 im allgemeinen nur mit besonderer Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung erlaubt. Wer Waren im Ausland bestellt und sie vorausbezahlt, läuft daher Gefahr, daß er infolge Verweigerung der Einfuhrerlaubnis die Ware nicht erhalten kann und infolgedessen mit dem Verluste des im voraus gezahlten Kaufbetrages rechnen muß.

4 Die regen Beziehungen mit der Türkei kommen in neuem Besuch türkischer Gäste in Berlin zum Ausdruck. Wie die Konstantinopeler Agentur Milli meldet, ist aus der türkischen Hauptstadt der Not im Unterrichtsministerium Schmitt nach Wien abgereist. Er trifft dort mit Schäfer den ausgenommen, mit dem er sich nach Berlin begeben wird, um das deutsche Schulwesen zu studieren. — Auf besondere Einladung begibt sich demnächst der türkische Presseleiter Hifmet Ben nach Berlin und Wien. Er wird Gast der Presseabteilung im deutschen Auswärtigen Amt und des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers sein.

4. Auf einer Feier der Leipziger Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft hat Staatssekretär Dr. Solf über das koloniale Kriegsziel geäußert: Wir wollen unseren Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz, nach Möglichkeit zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete aufgeschalten. Gleichzeitig wollen wir der künftigen Gefährdung des europäischen Friedens entgegenwirken, die in der von unseren Gegnern im großen Stil geplanten Militarisierung Afrikas droht. Ertretlicherweise ist das ganze deutsche Volk mit diesem Programm einverstanden. Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir schon vor dem Kriege, und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden Kolonialbesitzes für die Lebenssicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen getroffen hatten, um auf dem Wege friedlicher Verständigung und Vereinbarung eine unseren dringenden kolonialen Bedürfnissen entsprechende Umgestaltung unseres überseeischen Besitzes zu erlangen.

+ Damit es in diesen ersten Tagen auch nicht an Stoff zur Weiterleit. fehlt, hat sich die kleine Negerrepublik Haiti bewogen gefühlt, als Bernegroph dem Deutschen Reich ein unverrückbares Ultimatum zu stellen. Die Folge war, daß dem haitianischen Weichststräger die Pässe zuwechsel-

wurden. Datt hatte sich nämlich herausgenommen, in einer ganz ungefährl. kurzen Frist Schadenersatz für angeblich durch unsere U-Boote verurtheilte haitianische Schiffe zu fordern und zugleich ausreichende Bürgschaften für die Zukunft gefordert. Dieses formlose Verlangen ist den Haitianern selbstverständlich von anderswoher eingeblasen worden.

Rußland.

* Zwar soll nach einer Petersburger Neutermeldung der Strafsachenfall in Kronstadt beigelegt worden sein, da der dortige Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten die Autorität der vorläufigen Regierung anerkennt. Dagegen ist nach Berichten von Reisenden, die in Saparanda ankamen, Peterburg von neuem der Schauplatz erbitterter Krawalle, in der Stadt soll vollständige Anarchie herrschen. Die Intelligenz verläßt angeblich die Stadt. — Aus Rotterdam wird weiter gemeldet: Der sozialistische Justizminister schlägt in ganz Rußland die Bildung von Bezirks- und Provinzgerichten vor. Es sollen bestehen aus drei Mitgliedern des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrates und aus drei durch andere Körperschaften gewählten Gliedern. Diese Gerichte werden die Agenten des alten Regimes aburteilen.

Bulgarien.

* Zu einer persönlichen Aussprache mit den leitenden Männern des deutschen Reichs ist Ministerpräsident Rodostanow in Berlin eingetroffen. Er ist begleitet vom Chef des politischen Kabinetts des Zaren Ferdinand Dobrowitsch und dem Direktor der bulgarischen Staats-Geldverwaltung Stolanow. Er wird während seiner Abwesenheit durch Ratissch Kossow vertreten. Die bulgarischen Herren waren am Freitag Mittag beim Staatssekretär des Äußern Zimmermann, am Abend beim Reichskanzler zu Gaste.

Griechenland.

* In Athen wurden drei Obersten, fünf Majore und zwei Hauptleute wegen eines angeblichen Komplotts zur Ermordung englischer Offiziere verurtheilt. Die englische Gesandtschaft in Athen bezeichnet den Zwischenfall als so ernst, daß die Folgen unabsehbar seien.

Amerika.

« Ein neues mexikanisches Ministerium ist durch Präsident Carranza gebildet worden. Es ist folgendermaßen zusammengesetzt: Außenwärtige Angelegenheiten: Garza Perea. Inneres: Aguirre Berlanga. Industrie und Handel: Alberto Paln. Öffentliche Arbeiten: Nestor Monzón. Finanzen: Nieto. Krieg: Augustin Castro. Verkehr: Rodríguez Gutiérrez. Der Kongreß hob das Justizministerium und Unterrichtsministerium auf. Dem Generalfiskusamt der Republik und der Hochschulaufteilung wurde die Wahrnehmung dieser Ämter übertragen.

ДПст.

✱ Über die Wirren in China meldet Reuter: General Nitschitschen, Militärgouverneur von Anhoi, erklärte in einer Unterredung, der Präsident müsse entweder das Parlament sofort auflösen oder zurücktreten. Es beständen keine Pläne zur Wiederherstellung der Monarchie, aber wenn der General Tschangschun nach Peking ginge, würde es nicht geschehen, um den Frieden herzustellen, sondern um den Präsidenten zu stürzen und die Wandaubnauigkeit niederherzustellen. Er erwarte, daß die Krise in vierzehn Tagen vorüber sein werde und daß nach der Wahl des neuen Parlaments der Krieg an Deutschland erklärt werden würde.

Aus In- und Ausland.

Wien, 8. Juni. Die parlamentarische Priestervereinigung will in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierung auffordern, alle nötigen Schritte zur schnellstmöglichen Abschließung eines ehrenvollen Friedens zu unternehmen.

Budapest, 8. Juni. Der König ist heute morgen hier eingetroffen. Die Blätter müssen zu melden, daß wahrscheinlich Dr. Bekerle die Bildung des Ministeriums übernehmen werde, daß zumeist aus parteilosen Männern gebildet werden wird.

Christiania, 8. Juni. In ganz Norwegen haben Teuerungsfundgebungen stattgefunden, die überall in vollkommener Ordnung verlaufen sind. In Christiania nahmen 10 000 Personen mit Fahnen, die Aufschriften gegen die Teuerung trugen, teil.

Die Schlacht der Nächte.

Der heiße Tag geht zu Ende und mit ihm die Ruhe in den Gräben und Stollen, auf den Zufuhr-Strohen und in den Reserve-Stellungen. Die große Schlacht erhebt ihre Stimme zur Nacht, es ist — scheue sie das Licht der Sonne, das goldig die neugrünenden und blühenden Bäume umfließt. Noch ist es still, nur die üblichen Einschläge schweren Kalibers von drüben hallen in regelmäßigen Abständen durch Flur und Wald. In hügeligem Gelände drohnen sie, als würden eiserne Tore von kolossalen Mägen zugeschlagen. Wie fremde, abenteuerliche Schmetterlinge wirbeln die bunten Lichtsignale empor, zeigen sich hoch droben in kurzem, farbenreichem Leben und achben veräulend in das Dunkel der Nacht ein. Die

Nerven fähig, sich eigenmächtig berührt durch ihre Sprache, was sie reden, in Tod, und ihr buntes Kleid wirkt fesselt im Grau des geistigen Ganzen. Dort an der äußersten Front reden die deutschen Geisler ihre eienhafte Sprache, ruhig vorab, gleichmäßig und unbeeinträchtigt. Die Landschaft liegt schweigend da und wie schlafend, und doch ist in ihr Leben genug. Schenklich hocken ganze Rüge, ganze Kompanien am Saum der Gräben, Artillerie-Staffeln suchen ihren Weg, den großen Straßen ausweichend, die der Feind mit Geschosse belegt, Ablösungen gehen schweigend vor, abgeteilte Truppen kommen zurück. Der Mond steht hoch in der Höhe.

Und plötzlich springt zu ihm auf ein Farben-Garben-Tanz von Hunderten von Raketen, beugt sich in dem Hellmangel der Mondnacht ein tolles Spiel von bunten Medien, blendenden Lichtpunkten und strahlenden, schallenden Linien — „türkische Nacht“ legen die Soldaten, aber ihr Lachen ist hart. Denn der grauliche Tanz da oben hat die Hölle unten nachgemacht. In Sekundenbruchteilen ist das einströmende Sprengen der Geschosse zu einem brandenden Donner geworden, in dem die Einschläge von drüben fast verhallen. Sie greifen an! An jeder Stelle fiebern jetzt die Musketen, aber die Ketten bleiben ruhig, denn jeder, der einmal im scharten Feuer gependet ist, weiß, daß jetzt das Beste ist, alles aus dem Denken auszuschalten, was nicht zur rein mechanischen Verrichtung des zugewiesenen Dienstes gehört, und weiß ferner, daß nur dieses machtmäßige Einordnen in das Getriebe dessen, was jetzt vor sich geht, auch die persönliche Sicherheit noch am besten zu gewährleisten imstande ist. Ruhig zählt man Sekunden vor dem Abstoß der Schur der Handgranaten, ruhig arbeitet die Geschützbedienung, um die vorgefertigte immense hohe Zahl der Geschosse herauszuqingen, die plötzenden Granaten links und rechts werden kaum beachtet. Es ist kein Kanonendonner mehr, was die Nacht erfüllt, es ist ein Brausen und Rauschen, in dem kein Surren von Sprengstücken und kein Pfeifen von Kugeln mehr hörbar ist. Die Musik der Schlacht hat sich modernisiert. Sinken, meilenweit hinten, in den Clappen, lauschen sie mit angehaltenem Atem der Melodie, zu dem noch kein Dichter den Text zu schreiben vermochte.

Und so plötzlich wie sie sich erhob, diese starke Melodie, bricht sie ab. Fast jäh. In zwei Minuten etwa findet sich das Ohr zum gewohnten Komplex der natürlichen Geräusche zurück. „Sie sind nicht durchgekommen, wieder nicht durchgekommen“, geht es die Reihen entlang und von vorn nach hinten. Laufende von zerfetzten Leibern liegen vor den Gräben. . . Und wieder herrscht Stille in der Natur, der Mond wandert, in einem Wirbelgebüsch lässt eine Nachtigall an zu schlagen, und nur vereinzelte Einschläge schwerer Kaliber hallen von Zeit zu Zeit durch die Nacht, und das klingt, als würden eiserne Tore zugeschlagen. . .

Der Krieg.

Die Schlacht in Flandern, die im Witschaete-Bogen und beiderseits des Mähdens Douve, das etwa einen Kilometer südlich Messines von Westen nach Osten fließt, hat sich zu einer gewaltigen Kampfhandlung entwickelt, von der heute nur Teilergebnisse zu übersehen sind. Mit heroischer Anstrengung hatten die Unfern dem nach überaus umfangreichen Minensprengungen erfolgten Angriff feindlicher Massen stand und zeigten ihm in kraftvollen Gegenstößen die Stirn. Die Schlacht bietet in all ihren Teilen ein Bild, wie es die Anfangsentwicklungen eines großen Ringens in der Regel zu zeigen pflegen.

Die Schlacht in Flandern.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Küste und Meer-Front blieb die Kampfaktivität noch gering. Die nach tagelangem, starken Zerstörungseinsatz zwischen Opren und dem Bloegheert-Walde, nördlich von Armentières einsetzenden Anarisse der Engländer sind südöstlich von Opren

von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem



Gegner, bei St. Eloi, Witschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Witschaete und Messines vorzubringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück, weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Vorgehen auf eine vorbereitete Sehnstellung zwischen dem Kanallinie nördlich von Hollebeke und Douve-Grund, 2 Kilometer westlich von Warneton zurückgenommen. An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne-Kanal ist sie aufgelebt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerzügen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 8. Juni. (Amtlich.)

Mit den gestern zum Angriff eingesetzten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzuführen vermocht. Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen.

Von den andern Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

ihrer armseligen Habe. Auf Karren, Kinderwagen, Handwagen und allerlei anderen zweifelhaften Gefährt, mit dünnen abgetriebenen Rädern davor, hunderte zu Fuß, hasteten die Flüchtenden dahin.

Greife und Kranke auf Tragbahnen, Kinder mit schwerer Bürde beladen, Männer mit drohend geballter Faust und bleiche Weiber in Tränen, mühselig ihr kleinstes Kind schleppend, mit armseligen Bündeln, in der Eile zusammengetroffen, und Verzweiflung in den weinenden Augen.

Und nun fing auch die Glocke des Kirchlein an zu läuten, so tief und feierlich, daß die Dörfler im Zuge betroffen stockten. Ihr alter Kantor, das fühlten sie, wollte ihnen noch einen letzten Gruß der Heimat mitgeben in die öde, trostlose, unbekannte Ferne.

Und dann rang es sich plötzlich aus der tiefen großen Not der Flüchtlinge empor zum Himmel, das alte herrliche Lutherlied, das sie vorhin in der Kirche gesungen:

„Und ob es währt bis in die Nacht

Und wieder an den Morgen,

Doch soll mein Herz an Gottes Macht

Verzweifeln nicht noch sorgen.“

So sangen sich die Armen selbst das Trostlied. Manch Auge wurde heiß von Tränen, und manches Haupt hob sich höher empor. Der Gott, zu dem sie aus höchster Not gerufen, der würde und konnte sie ja nicht verlassen.

Ueber Mettes blühendes Antlitz tropften die Tränen, und Rüdiger sah, daß sie doch weinen konnte, die stolze Mette, über das Leid der anderen.

Seine stahlgrauen Augen flammten auf in edlem Zorn, und seinen Degen ziehend und ihn über seinem Haupte schwingend sagte er, so fest und ehern, daß es wie ein Schwur klang:

„Das Elend da, das will ich rächen. Wer das verschuldet hat, den Jammer, die Not, die Pein, den wir Gottes Strafgericht treffen. Ein Gottesstreiter bin ich bisher gewesen, Liebe habe ich gepredigt, jetzt aber will ich bei den Feinden blutige Ernte halten für das, was sie uns getan. Jetzt soll das alte Bibelwort „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ wahr werden. Jetzt will

Rampfflieger Leutnant Schaefer gefallen.

Leutnant Emil Schaefer, einer unserer besten und erfolgreichsten Jagdflieger, ist an der Westfront nach einem tapferen Kampf tödlich abgestürzt. Emil Schaefer wurde am 23. Juli 1891 in Arefeld als Sohn eines Seidenfabrikanten geboren. Er ging als Oberjäger in die Armee. Durch ein Dum-Dum-Geschoss wurde er schwer am Oberschenkel verwundet. Trotzdem die Verwundung eine große Verfürzung zurückließ, meldete er sich zu seinem Truppenteil zurück und wurde im Mai 1915 zum Leutnant befördert. Anfang 1916 trat er zur Fliegertruppe und kam nach seiner Ausbildung als Flieger zum 23. Luftflieger-Regiment. Er erhielt den Orden Pour le Mérite. Darauf wurde er selbst Führer einer Jagdstaffel im 23. und konnte vor einigen Tagen seinen 30. Geburtstag feiern. Nun ist er selbst den Fliegertod fürs Vaterland gestorben.

Französische Körperbanden.

Ein am 11. Mai bei Duma an der Macedonischen Front erbeuteter Befehl des französischen Infanterie-Regiments 284 beweist, daß die häufigste gefesselte Methode wehrloser Gefangener und Verwundeter nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten erklärbar ist, sondern den Rammstacheln in einer allzu vorsichtig verkleideten Form angedeutet wird. Der Befehl beginnt zunächst die Aufstellung der Netze, die jeder von ihnen erhält für jede an, welche Gräben und Linien folgen die Worte: „Die Netze tragen die Gefangenen und in welcher Reihenfolge sie zu fesseln haben.“ Dann folgen die Worte: „Die Netze tragen die Gefangenen einen weißen Stoff-Flecken auf dem linken Arm, jeder von ihnen erhält als Waffe einen Dornenstachel und ein Messer.“ Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Heeresleitung zu lassen, folgen dann die Worte: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann, kein Unteroffizier des Bataillons der Front entzogen. Jeder mit Waffen aufgefundenen werden erschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an.“ Der Befehl ist unambiguus genug.

Die Minensprengungen der Engländer.

Nach dem Reuter-Korrespondenten wurden die Operationen in Flandern durch außergewöhnlich starke Explosionen eingeleitet, die stärksten, die jemals vorgenommen wurden. Die Luft war rot gefärbt, und es hörte ein ohrenbetäubendes Krachen. Eine lange Reihe von Minen, von denen einige schon vor mehr als einem Jahr gelegt worden waren, wurde längs der feindlichen Linien zur Sprengung gebracht. Über eine Million Sprengstoffe explodierten. In den letzten sieben Tagen war die Offensive durch ein außerordentlich heftiges Bombardement vorbereitet worden. Das Gelände wurde in einen unbeschreiblichen Anblick. Der ganze Grund Boden ist von oben nach unten durchgewühlt und gewälzt worden.

Die Schwere der englischen Verluste.

Neuerliche Feststellungen über englische Verluste der Westfront ergeben, daß das XIX. Middlesex-Regiment 75% seines Bestandes verloren hat. Die 28. südafrikanische Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer 9. Division in Arras verblieben, da sie von der 9. Division in Afrika noch keinen Ersatz erhalten hatte, um die schweren Verluste vom 9. und 10. April zu decken. Die 9. Division hatte am 9. April 60 Mann Verluste, die 9. Division hatte am 10. April 130 Mann Verluste. Ein 44-jähriger Mann der ersten australischen Division, Vater von 6 Kindern, dem bei der Anwesenheit versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach Afrika zu schicken, hatte als Krankenträger bei einem Gefecht am 3. und 4. Mai. Er bezeichnet sie als außerordentlich hoch.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

1) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Sie standen Hand in Hand, die beiden stolzen, kraftvollen Menschen, unter dem niederhängenden Gezweig der Birken des alten Friedhofs. Von fern her scholl gedämpfter Trommelschlag.

„Ich werde Sie nie vergessen, Mette,“ sagte Rüdiger leise, sich ergreifen über Mettes Hand beugend. „In Kampf und Sieg, in Not und Tod wird immer der Gedanke an Sie mich leiten.“

„Gott schütze Sie, Rüdiger! Ich will für Sie beten.“

Sie brach eine letzte blutrote Rose von einem Grab und reichte sie ihm mit einem wehen, herzerreißenden Lächeln.

„Der Tote da wird es mir wohl verzeihen, wenn ich ihm die Rose nehme, um sie Ihnen mitzugeben in den blutigen Krieg — ihm bricht hier vielleicht noch manche Knospe auf, für Sie, aber, mein Freund, soll es meine letzte Gabe sein, von den Toten genommen — auf totes Glück!“

„Mette!“ schrie Rüdiger leidenschaftlich auf, dem blonden Mädchen weit seine Arme entgegen brekend.

Sie aber schüttelte wehmütig das Haupt und deutete weithin in die Ferne über die stillen bewaldeten Seen, die im Sonnengolde träumten.

„Der Feind kommt ins Land,“ sagte sie, „von Osten bricht er wie eine Schar hungriger Wölfe hier ein und nimmt und zerstört, was wir uns in jahrelanger Arbeit mühsam aufgebaut. Siehst du, wie sie alle rennen, retten, flüchten? Siehst du sie da draußen vorüberziehen, die Armen der Armen? Bald wird unser Dorf verlassen sein, alles tot, was einst hier gelebt und geliebt hat. Das ist schlimmer als ein Herz verlieren, das man vielleicht doch nie besessen hat. Ach, Rüdiger, was ist gegen diesen Jammer unsere eigene Herzensnot.“

Und sie standen wieder Hand in Hand an der Kirchhofshede und sahen sie vorüber ziehen, die Dörfler mit

ich bis zum letzten Atemzug kämpfen für diese heimatlos ausgetriebenen werden — für uns alle, die wir unser schönes Masurenland schon rot von sehen. Lebe wohl! und Gott sei mit dir!“

Er stürzte, den blanken Degen in der Faust, den seinen Dörflern noch ein Wort des Trostes zu sagen, selbst einst genannt. Die dicken braunen Locken waren der Schere zum Opfer gefallen und schickig glatt lag das Haar ihm jetzt unter dem blühenden um die wichtige Stirn.

Aber in den grauen Augen, da sprühte eine Welt Meer von Glanz und Licht, und Mette stand, die über der Friedhofshede gefaltet, und sah ihm nach, daß dieses Herz für sie schlug, daß es ihr zu eigen bis in alle Ewigkeit.

Der kleine Bruder kam angestürzt.

„Mette, du sollst gleich kommen. Jörg muß fort, wir fahren auch bald. Wati meint, wir können jetzt spät. Ach, das wird sein. Wenn wir unterwegs Rufen sehen, dann schreie ich ihn mausetot, Mutti was tun will. Ich nehme meine Axt mit. Da sollst du einmal sehen, fürchten braucht ihr nicht, nicht ein bisschen.“

Mette strich dem Kleinen liebevoll über den Kopf. Er ahnte noch nichts von der Gefahr, in der sie alle oder da schwebten. Er sah die Reise für eine uralte Abwehrselbst an.

Fest nahm sie die Kinderhand in die ihre, und zum letzten Mal, und fest führte sie den unruhigen plaudernden Kleinen dem Schloß zu.

Ueber die große Terrasse, von der man einen weit über Wald, See und Land hatte, strich der Wind, und durch das große eiserne Tor schaukelte letzte Erntewagen in den Schloßhof.

Fortsetzung folgt.

○ **Rechtsanwälte als Aushilfsrichter.** Da im Laufe des Krieges an unseren Gerichten immer mehr Lücken in den Reihen der richterlichen Beamten gerissen worden sind, hat man jetzt ältere und erfahrene Rechtsanwälte zu Aushilfsrichtern verpflichtet. Diese „Kriegsersatrichter“ werden in der Strafkammer als Beisitzer wirken.

o Weinwucher? Die Weinpreise sind in letzter Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen. Ist doch für Rotwein mitunter das Zwanzigfache des früheren Preises erzielt worden. Hiergegen schreiten nimmere behördliche Schritte unternommen zu werden. Es sind in letzter Zeit verschiedene Weinbetriebe, die bei Versteigerungen besonders hohe Preise erzielt haben, durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und gegen die Besitzer ist Klage eingeleitet worden. Es handelt sich nicht um Weine, die noch nicht aus der Hand des Wingers gekommen sind, sondern um solche, die durch den Handel in zweite und dritte Hand übergingen.

o Entgleisung eines holländischen Postzuges. Der Eisenbahnzug von Hertogenbosch nach dem Haag, in dem sich die Königin befand, ist Donnerstag auf der Station Houten bei Utrecht entgleist. Bei der Entgleisung hat sich kein Unglück ereignet.

o Der Dorfmoorbrand in Drenthe in Holland, über den wiederholt berichtet wurde, wütet noch fort und breitet sich, durch den wechsellenden Wind angefaht, sogar noch aus. Solange nicht ausgiebiger Regen fällt, ist an ein Löschchen des ungeheuren Brandes nicht zu denken.

o Eine seltsame Augenkrankheit tritt, wie polnische Blätter berichten, in den Dörfern in der Umgebung von Lodz auf. Personen, die davon befallen werden, sollen bei der Dämmerung die Sehkraft verlieren und bis Sonnenaufgang vollkommen blind sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines Impfgewaltens. Von der Strafkammer in Wiesbaden wurde der Oberlehrer Professor Dr. Molenaar aus Königsberg im Taunus wegen Aufreizung der vor dem Feinde stehenden Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle eines Vorgesetzten zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Professor Molenaar, ein fanatischer Impfgegner, hatte in elf gedruckten Volksarten, die er ins Feld sandte, die Soldaten verblüht aufgeföhrt, sich der Zwangsimpfung zu widersetzen.

§ Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Gießen verurteilte den Sträfling Gauh, der am 19. April in der Strafanstalt in Birkbach bei einem Fluchtversuch den Aufseher Arnold meuchlings ermordete, zum Tode.

§ Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Kaufmann Theodor Seiges in Hanfurt a. M. wurde von der Strafkammer zu 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Karbid mit 11.000 Mark Gewinn weiterverkauft hat. — Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Landwirt Martin Stiefs aus Schird, der 500 Pfund Kartoffeln und 1830 Pfund Getreide bei der Bestandsaufnahme versteckt hatte, zu 3000 Mark Geldstrafe. — In einem Malschießerprozess vor der Strafkammer wurde der Brauereibesitzer Schmiedel zu 2900 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das Schöffengericht in Ludwigshafen verurteilte den Kaufmann Blum aus Herzheim wegen Kriegsverbrechen mit gänzlich wertlosen Wachsmitteln zu 1250 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis. Blum hat die Ware mit 200 % Nutzen verkauft.

Nach den Ausführungsbestimmungen vom 23. Mai 1915, zu der noch in Geltung befindlichen Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915, ist das Verfüllen von grünem Roggen, Hafer, Weizen und Raps verboten. Auf dieses Verbot wird erneut aufmerksam gemacht.
Hachenburg, den 7. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Stammrolle.

Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 haben sich bis spätestens Dienstag, den 12. d. Mts., bei dem Bürgermeistertamt ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden.

Marienberg, den 7. Juni 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Oberwetterwaldkreises.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 9. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Die Abgabe der Kartoffeln für die Stadtkinder erfolgt am Montag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Schule.
Säde mitbringen.
Hachenburg, den 9. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Lebensmittelverkauf.

Montag, den 11. Juni, von vorm. 9 Uhr an gelangt in den Geschäften von Winter, Schulz, Dasbach und v. Saint George Gries zum Verkauf. Auf Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte wird 1/2 Pfund abgegeben.
Hachenburg, den 8. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Hachenburg.

Es wird noch einmal daran erinnert, daß der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wie folgt stattfindet: Zeichenunterricht Sonntags von 7 1/2—9 1/2 Uhr vorm., Sachunterricht für Handwerks-, Kaufmanns- und Bürolehrlinge Mittwochs von 5—7 Uhr nachm., Sachunterricht für Arbeiter und andere gewerbliche Arbeiter Samstags von 6—8 Uhr.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre schulpflichtigen Arbeiter und Lehrlinge zur gewerblichen Fortbildungsschule anzumelden. Der Schulvorstand wird gegen diejenigen Arbeitgeber, welche die Anmeldung unterlassen, Straf-antrag stellen.

Ebenso sind die Lehrer verpflichtet, unentschuldigte Schulversäumnisse zur Anzeige zu bringen.

Der Vorstand
der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hachenburg.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

§ Eierfabrik aus Schlammkreide. Ein Berliner Kaufmann namens Schmidt erzeugte einen „Eierfabrik“ in Pulverform, der vom Ei nur den Namen hatte, denn er bestand in der Hauptsache aus Schlammkreide, die mittels eines Teerfarbstoffs gelblich gefärbt worden war. Von den Bestandteilen des Eies wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Eiweiß, etwa 1 % durchschnittlich auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll nach der Gebrauchsanweisung genügen, um „den schönsten Eierluch zu baden“. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Schmidt zu 400 Mark Geldstrafe.

§ Ein hartes Urteil. Von einem Berliner Schöffengericht wurde ein Ingenieur, der sich von einem Herrn, mit dem er im Gasthaus bekanntgeworden war, eine Brotkarte hatte schenken lassen, wegen Diebstahls zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen beantragt. Gegen das nicht ganz verständliche Urteil ist Berufung eingelegt worden.

§ 101.000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Direktor der Nürnberger Lederer-Altenbrauerei, Albert v. Mühlbacher, der über 1200 Jentner Mals unter Preisüberzahlung an Regensburger Mälzereien verkauft hatte, zu 101.000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Höchstfalle zwei Jahre Gefängnis treten sollen. Gleichfalls wegen Malsversteigerung wurde von der Strafkammer in Fürth der Brauereibesitzer Rismann aus Erlangen zu 22.000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

§ Zur Verhütung von Gesundheitschädigungen durch die Mäuse- und Rattenvergiftungsmittel erläßt der preussische Minister des Innern ein Rundschreiben an die Behörden, in dem es heißt: Die Batterien der bakterienhaltigen Mäuse-, Ratten- und Hamstervergiftungsmittel sind für den Menschen nicht ganz ungefährlich. Durch Aufnahme größerer Mengen solcher Batterien können Durchfälle und selbst schwere Erkrankungen hervorgerufen werden. Besonders gefährdet sind Kinder und Personen, welche an Darmstörungen leiden oder dazu neigen. Deshalb sind solche Personen und Kinder unter 12 Jahren mit der Zubereitung und beim Auslegen derartiger Präparate nicht zu verwenden. Die mit dem Zurichten der Präparate und dem Auslegen der damit beschickten Köder betrauten Personen sind davon zu warnen, während dieser Arbeiten zu essen, zu rauchen oder mit den Fingern den Mund zu berühren. Hände und Gesicht sind nach der Beschäftigung mit den Mitteln gründlich zu reinigen, ebenso die gebrauchten Gefäße. Räume, in denen Exware aufbewahrt oder bearbeitet werden, sind nicht zu benutzen.

§ Weitere Richtpreise für Obst sind von der Reichsstelle für Obst und Gemüse für die Erzeuger aufgestellt worden. Die Preise gelten je für ein Pfund frei Verladeort. Der Erzeuger darf höchstens nehmen für Blaumen 25 Pfg., Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pfg. Apfel: Gruppe 1 33 Pfg., Gruppe 2 20 Pfg., Gruppe 3 8 Pfg. Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Auschuß und Falläpfel sowie Mostäpfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 18 Pfg. nicht übersteigen darf. Birnen dürfen kosten

Gruppe 1 25 Pfg., Gruppe 2 12 Pfg., Gruppe 3 8 Pfg. gehören: alles Schüttelobst, Auschuß und Falläpfel, Mostäpfel. Nun bleibt abzuwarten, ob die Reichsstelle Preissteigerungen auf dem Obstmarkt, die wir vom Sommer an zu erwarten haben, diesmal berücksichtigen werden. Die Schliche, mit denen in jüngster Zeit für Spargel ungerechtfertigt gesteigert wurden, werden nicht überbeseitigt.

§ Schritte gegen die maßlose Verteuerung von Lebensmitteln. Obwohl die Mittel für die Lebensmittelpreise in den letzten Jahren sehr billiger sind, haben sich in den letzten Monaten die Preise für eine Reihe von Lebensmitteln sehr erhöht. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Reichsministeriums, die Reichspreisstelle, richtet deshalb an die Gemeinden und Preisprüfungsstellen, in deren Bereich bestimmte Preise für derartige Getränke festgesetzt sind, Eruchen, ihr möglichst umgehend davon Mitteilung zu machen. Einige deutsche Gemeinden haben schon Höchstpreise für Tasse Kaffee festgelegt; in Eisenach z. B. beträgt er 25 Pfg. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Reichsministeriums betont, daß bei der Festlegung der Höchstpreise folgendes zu beachten ist: Zunächst hat sich die Verteilung solcher Getränke dem Fehlen der reinen Kaffeebohnen und dem damit verbundenen Preisrückgang anzupassen. Ferner wird im allgemeinen billigeren Preise der Kaffee-Erzeugnisse edelsten Bodens gegenüber erheblich verbilligt. Ferner wird im allgemeinen keine Milch oder nur ein sehr minderewertiges und nicht als Ersatzmittel verabreicht. Ähnlich liegt es mit dem Zucker, der überwiegend gar nicht mitgeliefert wird und für den auch nicht einmal Sacharin verabfolgt wird. Demgegenüber spielen die geringen Mehrkosten für die Unterhaltung von Kaffeeautomaten eine Rolle. Auch trifft bei vielen Restaurants, besonders in den großen Städten, der Zeitpunkt eines verminderten Umsatzes nicht zu; oft ist im Gegenteil der Fall. Unter diesen Umständen liegt es zu erhöhten Preisen für die Verabreichung einer Tasse Kaffee oder Kaffee-Ertrag gegenüber den Friedenspreisen im meinen überhaupt nicht vor.

§ Lohnerhöhung in der Damenkleiderei. Der Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten hat in seiner letzten Mitteilungsversammlung eine Lohnerhöhung von 25 % unter Zugrundelegung der am 1. Mai 1917 gezahlten Löhne einstimmig beschlossen. Der Verband setzt es als selbstverständlich voraus, daß die Meister ihrerseits den Lohnarbeiterinnen gleichfalls entsprechende Erhöhung der Löhne gewähren.

§ Unbenutzte Landflächen. Noch immer gehen durch die Preise, die in der Umgebung von Städten für Landflächen, die sich sehr für den Anbau von Gemüse zur Anlage von Kleingartenkolonien eignen würden, bezahlt werden. Es entspricht dem Interesse jedes Gartenbauers, wenn er von solchen ihm bekannten Grundstücken der jeweiligen Gemeindebehörde oder der Zentralstelle für den Kleingartenbau in Berlin W. 8. Nachricht erhält, um möglichst genauer Bezeichnung der Lage, des Umfangs und der ungefähren Größe Mitteilung machen, die Kulturbarmachung des Landes für die Volksernährung die Wege geleitet werden kann.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Gesundes Kriegsmädel

heute angekommen.

Paul Schaar und Frau

Emma geb. Boller.

Hachenburg (z. Zt. im Felde)

den 8. Juni 1917.

Montag, den 11. Juni, morgens 8 Uhr, läßt Lehrer Jutra an Ort und Stelle die
diesjährige Grasnutzung
öffentlich versteigern. Sammelpunkt an der oberen Bach.

Am Montag, den 11. Juni, steht ein großer Transport

schöne starke Schweine

in meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Mittwoch, den 13. 6., abends 8 1/2 Uhr findet die
Übung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr
statt. Nichterscheinen ohne Entschuldigung wird bestraft.
Antreten am Spritzenhaus. Armbinden sind anzubringen.
Hachenburg, den 9. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Der vom 1. Juni 1917 ab gültige
Ämtliche Taschensfahrplan
der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ist in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weiler“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Sensen Silika-Wetzsteine

empfehlen

C. von Saint George

Hachenburg.

Für Kräutersammler!

Brombeere, Himbeere, Erdbeere, Birnen, Waldbeere, Blätter, Lindenblätter, Duftlappig, Krausemünze, Pfeffermünze usw. in prima getrockneter Ware in großen und kleinen Posten zu kaufen gesucht.

Gebrüder Müller

Dorsten-Deilmühle Tee-Abteilung.

Kochsalz, Viehsalz,

Kalifalz und Kainit

Lüheler Dünger

Bretter, batten und Dielen

einige Waggons angekommen
alles sofort lieferbar.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Am Alten Kirchhof (Westermühl)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Nettes, in aller Eile

erfahrenes

Mädchen

in best. Haus nach Frankfurt a. M. per 15. evtl. etwas später gesucht.

Off. mit Zeugnisabgabe und Lohnangabe an

Frau Louis Holst

Hotel Westermühl
Marienberg.

Dickwurz-

Pflanzen

hat abzugeben

Hoffmann, Sophtina

Wiegegeschel

loste und in besten Zustand
C. Kirchhölzel, Hachenburg.